

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 48

Artikel: Szenenleiter : nur für andere
Autor: Palmen, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ständlich mit «d!» erwiderte die Frau und erhob stolz ihr Haupt. «Und Sie?», fragte der Schutzmännchen den hageren, jungen Mann mit den lebensmüden Augen. «Heinrich Huber, Kaufmännischer Angestellter! Aber, Herr Polizist, ich schwör Ihnen, daß ich nie ein Fräulein Schmid kannte und, daß ich übrigens erst vor einer Woche nach Zürich gekommen bin!» Da war der richtige Augenblick für mich gekommen. Ich trat zu dem jungen Mann und fragte ihn, ob er nicht letzte Woche an einem Ball in den «Kaufleuten» gewesen sei. Er bejahte es und sagte, daß er den ganzen Abend nur mit seiner Schwester tanzte, weil er eben noch niemand in Zürich kenne. «Und diesen Brief kennen Sie auch nicht?», fragte ich ihn und schob ihm den Brief von Fräulein Lilly Schmid unter die Nase. Du hättest sehen sollen, wie der Junge zusammenzuckte und Farbe wechselte! «Aber das ist doch die Schrift und das Schreibpapier meiner Tochter!», rief Frau Schmid, als sie einen Blick auf den Brief warf. «Ja, und der Brief ist an einen Herrn Huber adressiert. Dieser Herr Huber ist selbstverständlich niemand anderes als dieser junge Mann hier, denn sieht man es ja an, daß er lügt!», erwiderte ich und erntete einen bewundernden, dankbaren Blick von Frau Schmid. Dann erzählte ich dem Schutzmännchen, wo ich den Brief fand und daß ich ihn in meine Tasche steckte, weil mich die Schrift für eine Expertise interessierte. «Geben Sie zu, daß Sie den Brief erhalten und ihn in der Straßenebene weggeworfen haben?», fragte der Schutzmännchen den wie ein Kleiderhaken dastehenden Heinrich Huber. «Ja!», gestand er, und ein lautes Murmeln erhob sich unter der Menge. «Besteht Sie noch immer darauf, daß die Angelegenheit als Ehrenbeleidigungsklage gegen Frau Schmid vor den Friedensrichter kommt?», fragte der Schutzmännchen weiter. «Nein!» war die Antwort des Huber, dann zog er seinen Hut tief auf die Stirn herunter und trottete davon. Der Schutzmännchen steckte sein Notizbüchlein in die Tasche und verließ uns mit amteswürdigen Schritten. Die Menge zerstreute sich, und ich blieb allein mit Frau Schmid. Was ich ihr noch zu sagen hatte, war das, was ich vor der Menge nicht sagen konnte, nämlich, daß ich mehr persönliches als berufliches Interesse an dem Briefe ihrer Tochter hatte. Nach meiner Beichte hatte ich auch schon eine Einladung zum Nachtessen bei Schmidhs. Und da ich nun der erste arme Teufel war, der Lillys Weg kreuzte, entflammte eine große Zuneigung und Liebe in unseren Herzen, und das glückliche Ende der sonderbaren Geschichte werden im nächsten Mai die Kirchenglocken und der Hochzeitsmarsch verkünden!»

Seit gestern abend befahre ich alle Strecken der Zürcher Straßenbahnen und suchte eifrig nach weggeworfenen Briefen!

Hüten Sie sich vor Transpiration zu jeder Jahreszeit

Im Winter, beim Tanz, im Theater, überall wo viele Menschen versammelt sind, besteht die Gefahr der Transpiration. Diese ist jetzt ebenso unbarmherzig wie im Sommer. Sie nistet sich unter den Armen ein, verdrißt Ihre Kleider, verbreitet unangenehmen Geruch und bringt Sie so zur Verzweiflung.

Um gegen alle diese Uebel gewappnet zu sein, greifen Sie doch zu Odonor, dem einzigen wirksamen Mittel gegen Schweißabsonderung.

Für längere Wirkung verwenden Sie Odonor Normal (Rubinfarben); für sofortige Wirkung wählen Sie Odonor Instant (Farblos). Beide Flacons sind mit dem praktischen Stielchwamm ausgerüstet.

Odonor „Compact“ benötigt in 10 Sekunden die Ausdünstung der Achselhöhlen und verhindert deren Transpiration während mehrerer Stunden.

ODO·RO·NO

Zuverlässig — schnell — sicher. Überall erhältlich. Preise: Odonor Normal oder Instant Fr. 2.25 und 3.50. Odonor Compact Fr. 2.50.

| |
|---|
| Herrn Paul Müller, Sumiswald (Z3) |
| Name: |
| Straße: |
| in: |
| Normal · Instant (Gewünschtes bitte unterstreichen) |



Senden Sie 20 Cts. in Briefmarken mit nebeneinstehendem Coupon an Herrn Paul Müller, Sumiswald, und Sie erhalten ein Muster von Odonor normal oder instant. (Gewünschtes unterstreichen).

Szenenleiter — nur für andere

von PAUL PALMEN

Auf der Terrasse des Café d'Azur in Nizza hat sich diese Geschichte abgespielt, wo ich mit dem berühmten Filmregisseur bei einem Glas Orangeade saß. Der Meister war geradewegs aus Hollywood gekommen, um hier den letzten Akt des Tonfilms «Liebesworte» zu beenden.

«... Morgen nacht werde ich eine wunderolle Aufnahme haben», sagte er begeistert. «Beim Scheine der Refflektoren und Fackeln werde ich auf offener See die Szenen kurbeln, in der Lydia, getrunken von der Schönheit der Sommernacht, zwischen dem unbegrenzten Meer und dem unendlichen Firmament wie ein verschüchtertes, zartes kleines Kätzchen in Roberts Arme sinkt. Sie zeigt uns das Weib, das von den Wundern der Unendllichkeit gebannt und entzückt, zum Manne flüchtet. Sie bringt den Kuß, in welchem sich Andacht, Liebe und Furcht vereinen. Die Menschen im Zuschauerraum werden rasen, wenn diese Szene auf die Leinwand projiziert werden wird. Und ich kann Ihnen sagen, daß ich für die Menschheit wieder einen neuen Kuß entdeckt habe. Das ist be-reits der einhundertzweite.»

«Wie?», rief ich erstaunt aus, «Sie entwerfen Küsse?»

«Wenn Sie meine Bilder kennen», sagte er etwas verächtlich, «so müssen Sie wissen, daß die Spezialität meines Filmes der Kuß ist. Zwei volle Jahre hindurch habe ich die verschiedenen Skalen des Kusses studiert. Glücklicherweise hatte ich vorzügliche Hilfskräfte. Mary Wood, meine Primadonna, nach der die ganze Welt verträumt war, und William Gray, meinen Heldenliebhaber, den mein umworbenen Mann auf dem Erdball. Diese beiden küssten heute am vollendetsten. Die Zuschauer vergingen, schreien, jubeln und weinen vor Begeisterung, nach jeder einzelnen ihrer unübertrefflichen Kußszene. — Leider sind aber die Menschen oberflächlich und undankbar. Sie denken nicht daran, daß die Schauspieler nur die Werkzeuge und Dolmetscher meiner Kunst sind.

«Wenn ich mich so ausdrücken darf. — Ich habe es Ihnen erst in den Mund legen und einpausen müssen, wie sie küssten sollen, ich mußte ihnen erklären, wie viele Bewegungen sie in der Sekunde machen dürfen, wie das Atmungstempo sein muß, ich habe die Mimik und genaue Neigung zumindest hundertmal gezeigt und vorgespielt, mit welcher die Helden ihren Körper beim Küsselfen nach rückwärts biegt, ich habe berechnet, wie weit sie die Augen schließen darf, wie der Mann seinen Arm um den Körper der Geliebten schlingt, in welchem Augenblick sie die geschlossenen Lippen so weit öffnen darf, daß auch die Zähne etwas hervorblitzen und sichtbar werden.

«Ich kann Ihnen nur sagen, daß auf diesem Gebiete die größten Fehler begangen wurden, bis es mir endlich gelungen ist, die Begriffe zu klären. Heute wissen wir es schon ganz genau, welcher Kuß den einzelnen Stadien der Leidenschaft und der Stimmung entspricht.

«Ich kann getrost behaupten, daß die Menschen, seitdem sie meine Filme sehen, bedeutend besser küsselfen können als vorher. Sie begehen keine elementaren Fehler mehr. So weiß es heute schon jeder Backfisch, wie er mit seinem Kuß gleichzeitig das unnahbare, schamhafte Sträuben und die liebevolle Hingabe zum Ausdruck bringen soll. In meinem Film «Ritas Schuljahr» habe ich siebzehn Arten des Backfischkusses gezeigt.

«Das größte Aufsehen jedoch hat die Enthüllung des lügendenhaften Kisses der Frau gemacht. Achtundzwanzig verschiedene geheuchelte und läugenhafte Küsse habe ich in dem Drama «Betrogenes Herz» in Großaufnahme demonstriert. Die einzelnen Küssezenen als Zeit-Lupen-Aufnahme gedreht. Die Wirkung war eine Sensation. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sich Liebende im Zuschauerraum während der Aufführung dieses Filmes entzweiten, weil der Mann erkannt hat, daß die Frau, mit der er gerade in der Loge saß, ihn mit der gleichen Be-

225 JAHRE ECHTE EAU DE COLOGNE

Johann Maria Farina
gegenüber dem Jülichs-Palz



ROTE
FARINA
MARKE

Das beliebte Weihnachtsgeschenk
Die hochwertige unveränderte Qualität
hat sich durch Jahrhunderte bewährt

wegung küßte, wie die der Untreue überführte Heldin des Filmes.

«Mit präziser Genauigkeit und den schärfsten Feinheiten habe ich die verschiedensten Skalen des Kisses der Liebe konstruiert und verfilmt. Ich möchte sie nicht mit der Aufzählung der einzelnen Details langweilen, aber ich kann ohne Ueberhebung behaupten: den Kuß habe eigentlich ich erfunden. Ich habe aus dem bisherigen dilettantischen Herumtappen eine selbstbewußte und vollendete Kunst geschaffen.

«Es bereitet mir ein körperliches Unbehagen, wenn ich nur daran denke, in welch brutaler Weise die einzelnen ästhetischen, stilistischen Begriffe des Kisses verwirrt wurden, so daß es vorkommen konnte, daß der geküßte Mann oder die Frau selbst nach dem Kusse noch nicht im Reinen war, wieviel Uhr es eigentlich geschlagen hat.

«Meine Küsse sind immer klar, dem Orte und der Stimmung angepaßt. Augenblicklich befasse ich mich gerade mit der Psychologie des «Verführungskusses». Ich werde damit den Kuß auf die Leinwand bringen, dem niemand widerstehen kann. Leider kann ich nicht ungestört arbeiten. Zu Tausenden erhalte ich Briefe von Frauen, sie verstecken sich in der Halle meiner Villa und bestürmen mich auf offener Straße. Alle möchten bei mir Privatunterricht im Küssen nehmen. Ja, glauben Sie mir, es ist nicht leicht, ein berühmter Mann zu sein.»

Abends schlepppte mich mein Freund Ralph ins Casino, wo eine wahre Schönheitsrevue der in Nizza überwinternden Damen abgehalten wurde. Die Kapelle spielte gefühlvolle Tangos. In einer Loge bemerkte ich den Meister. Überlegen und höhnisch betrachtete er die Tanzenden. In der Hand hielt er ein kleines Notizbuch. Von Zeit zu Zeit machte er darin Aufzeichnungen; sicherlich notierte er, welche naiven Fehler die Männer während des Hofierens machten, wie falsch sie die Damen im Arme hielten. Neben dem Meister saß eine wunderschöne Dame mit hellblondem Haar. Für mein Leben gern hätte ich mit ihr getanzt, aber ich wagte es nicht einmal, auch nur daran zu denken, jemand aus der Gesellschaft des Meisters zum Tanze aufzufordern. Desto größer war mein Erstaunen, als ich sah, daß mein Freund Ralph sich ihrer Tische näherte, herantrat, eine kurze, exakte Verbeugung machte und die Gnädige schließlich auf die beleuchtete Tanzfläche führte. Das konnte ich denn doch nicht zugeben, und beim nächsten Rumba habe ich — mein Lampenfieber überwindend — die reizende Blondhaarige zum Tanze gebeten.

Aus den Tanzbewegungen der Frau fühlen und erkennen die Tänzer instinktiv ihre Seele und ihre Stimmung. So war es mir schon nach den ersten Taktten voll-

kommen klar, daß irgendein Schmerz die Seele meiner entzückenden Partnerin bedrückte. Die lebhaftesten Schritte des Rumbatanzes vollführte sie mit einer gewissen Schlaffheit, ohne jede Spur von Interesse oder Stimmung. Es fehlte das jubelnde Aufjauchzen der Jugend und jede Ueberzeugung.

«Gnädige Frau!» sagte ich verlegen, «Sie leiden. Legen Sie nicht.»

Sie sah mich an. Nie werde ich die wunderschönen Augen vergessen.

«Wundern Sie sich nicht», rief sie heftig aus. «Ich bin eine Frau, die man schon in Pension schicken muß!»

«Gott behüte! Aber wer wagt es auch, nur daran zu denken?»

«Wer? Mein Mann! Jawohl! Ich kann nicht mehr schweigen. Dieser ungerechte Herr! Ich möchte nicht eine Minute länger mit einem solchen Manne zusammenleben, der nicht die geringste Ahnung davon hat, wie man eine junge Frau behandeln muß, dem es nie einfällt, seine Gattin zu küssen.»

«Ah, Sie möchten also gerne wissen, was Sie bis jetzt eigentlich versäumt haben? Deshalb haben Sie sich zu dem Meister gesetzt — Er sollte Ihnen das erklären?»

In diesem Augenblick blieb meine Tänzerin wie angezweckt stehen.

Entgeistert, bestürzt und entrüstet sah sie mich an.

«Aber», rief sie verzweifelt, «dieser Regisseur — der Meister — das ist doch mein Mann!»

Fliegenmaden als Wundärzte

Im Kriege wurden Fliegenmaden dazu verwendet, eiternde Wunden zu heilen. Der Erfolg war ein überraschender. Bestimmte Arten Fliegenmaden, namentlich die Maden der grünen Schmeißfliege (*Lucilia sericata*) vermögen bei manchen eiternden Geschwüren das krankhafte Gewebe samt dessen Absonderungen und den darin enthaltenen Keimen in sich aufzunehmen und in lebende Substanz zu verwandeln; die als Wundärzte verwendeten Maden müssen buchstäblich aufzufressen, was sie selbst nicht angerichtet haben. In einigen Fällen, in denen das Messer des Chirurgen nicht oder nur mit mäßigem Erfolg die Heilung herbeiführt, wirkt die Anwendung der gefräßigen Fliegenmaden Wunder. Gewiß sind Maden im Küchenschrank oder in Dessertpflaumen keine beliebten Gäste; sie gelten als eklige Eindringlinge. Das Wörterbuch des echten Naturforschers kennt das Wort «Ekel» nicht. In den Augen des Zoologen oder Insektenfreundes sind Maden so existenzberechtigte Kinder Faunas wie das Angorakätzchen oder der Goldfisch. Der Arzt hat die Aufgabe zu heilen, und der Erfolg allein darf entscheiden, ob Medikamente verschrieben, das Messer benutzt oder Tiere als Helfer verwendet werden. Genau so wie der Chirurg seine Instrumente vor dem Eingriff sterilisiert, d. h. von Mikroben oder Keimen befreit, so müssen auch die Maden keimfrei, «steril» sein.

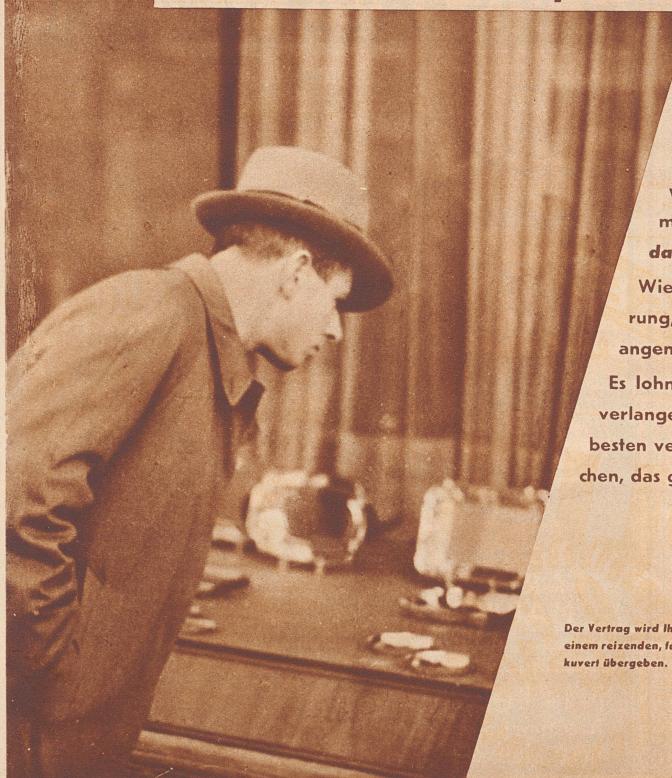
Fliegenmaden werden heute in großen Mengen gezüchtet. Die Arbeit beginnt mit dem Anlocken weiblicher Fliegen mit Hilfe eines Fleischköders. Es heißt aufpassen,

dass unter verschiedenartigen Fliegen nur die geeigneten Arten ausgewählt und eingefangen werden. Die Insekten werden sodann zusammen mit frischen Fleischstücken in Käfige eingeschlossen; hier legen die Häftlinge ihre Eier, alle vier Tage zwei- bis dreihundert Stück; und das während mehreren Wochen. Täglich wird das Fleisch erneuert. Die erhaltenen Eier werden mit dem Mikroskop sorgfältig auf Bakterien untersucht. Nur keimfreie Eier werden verwendet; auf keimfreien Fleischstücken wachsen «sterile» Maden heran. Da diese keine Zähne besitzen, können sie weder beißen noch kauen. Dafür vermögen die kleinen Lebewesen einen Saft abzusondern, der ihr Futter zu einem Brei auflöst und der zugleich darin befindliche Keime tötet. Den so gebildeten Futterbrei können die Maden aufnehmen.

Die medizinische Anwendung der Maden und der erzielte Erfolg beruht auf einer vielseitigen Wirkungsweise der kleinen Heilkünstler: Erstens findet eine mechanische Reinigung der Wunde statt, d. h. die schadhaften Teile und Stoffe werden fein säuberlich entfernt, bzw. in lebende Madensubstanz umgewandelt. Zweitens werden die Krankheitskeime (Bakterien), die mit dem Madensaft in Berührung kommen, vernichtet. Ferner wird behauptet, daß die Madenabsonderungen als «Tonikum» auf die der Wunde angrenzenden gesunden Zellen wirken und deren Wachstum beschleunigen. Die Maden übernehmen also die Funktionen des Chirurgen und auch des Arztes für innere Behandlung.

Org.

Da suchen Sie, suchen . . .



... etwas recht Sinnvolles, Schönes als Weihnachtsgeschenk für Ihre liebe Frau. Ob Sie das Richtige draußen in den Schaufenstern finden werden!

Sicher ist aber, daß Ihre Frau Ihnen mit strahlenden Augen danken wird, wenn Sie ihr einen Vita-Sparvertrag schenken. Sie weiß am meisten zu schätzen, was es wert ist, Anspruch auf ein Kapital zu haben, das unbedingt gesichert ist, möge das Schlimmste passieren.

Wie herrlich mühlos wird das Sparen durch die Vita-Volks-Versicherung, wo nur jede Woche ein kleiner Beitrag geleistet wird! Wer's angenehmer findet, zahlt seine Beiträge jeden Monat.

Es lohnt sich schon, lieber Vater, daß Sie darüber genaue Auskunft verlangen, bevor Sie Ihre Weihnachtsgeschenke einkaufen. Am besten verlangen Sie mit dem untenstehenden Kupon unser Schriftchen, das genaue Angaben enthält.

V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4

MORGARTENSTRASSE 29

Der Vertrag wird Ihnen auf Wunsch in einem reizenden, farbigen Geschenkkoffer übergeben.

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über den Vita-Sparvertrag.

Z. J. 48

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. Conzett & Huber, Zürich 4, Morgartenstrasse 29
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung